

Hamburg, 15. März 2026

## Michelgruß zum 4. Sonntag der Passionszeit: Lätare

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12, 24).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel, in den arabischen Ländern, im Iran, in der Ukraine und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

### **Psalmgebet:**

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt.  
Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.

Jesaja 66, 10a. 12a

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten  
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen,  
wird es ihnen zum Quellgrund,  
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern  
und schauen den wahren Gott in Zion.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild;  
der HERR gibt Gnade und Ehre.  
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Psalm 84, 6-8. 12

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt.  
Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.

Jesaja 66, 10a. 12a

**Lied:** EG 83, 1. 2

### **Predigt von Hauptpastor Alexander Röder über Paul Gerhardts Choral "Ein Lämmlein geht“:**

Liebe Gemeinde,

gleich zu Beginn des Johannesevangeliums weist Johannes der Täufer seine Jünger und alle, die sein Evangelium lesen, darauf hin, wer Jesus ist: **Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!** Johannes beendet sein Zeugnis mit den Worten: **Dieser ist Gottes Sohn.**

Gottes Sohn, der Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat, ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, wie Christus sein Kreuz nach Golgatha getragen hat. ‚Sünde‘ beschreibt, was uns Menschen fundamental von Gott trennt. Christus trägt diese Trennung für uns, legt sie damit auf sich, tut es seinem Vater zulieb und hebt sie in seinem Tod auf.

Wie ein Opferlamm ist Christus, wie es tausendfach im Tempel von Jerusalem geopfert wurde, und doch völlig anders, denn sein Opfer wirkt ein- für allemal Vergebung und Heilung.

Wie das Passahlamm ist Christus, das am Abend vor dem Auszug Israels aus der Sklaverei in Ägypten geschlachtet wurde, ein Symbol der Freiheit, und doch völlig anders, weil es hier um die Aufhebung der Trennung des Menschen von Gott und die Befreiung aus der Macht des Todes geht.

Wie der Gottesknecht bei Jesaja ist Christus, der willig litt und seinen Mund nicht auftat **wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird**, und doch völlig anders, weil der Tod Christi am Kreuz zugleich der Moment seiner Verherrlichung durch Gott ist, in die er jeden hineinnimmt, der an ihn glaubt.

Der Evangelist Johannes stellt das vielleicht stärkste Bekenntnis des Täufers in allen Evangelien programmatisch an den Anfang seines Zeugnisses von Jesus Christus.

Der leidende Gottesknecht, von dem der Prophet Jesaja wiederholt spricht, ist in der christlichen Deutung des Alten Testaments von Anfang an auf Christus bezogen worden. Sein Opfer ist ein williges und geduldiges, ein schweigendes und zugleich von unauslotbarer Tiefe, denn es geschieht stellvertretend, geschieht für uns und wird uns nicht erst im Moment unseres Todes zugewendet, wenn der Tod nach uns greift und der Mensch zum Nichts wird, würde nicht Christus ihn empfangen und mit sich führen und in seiner Identität bewahren. Schon jetzt empfangen wir ihn im Wort vom Kreuz und empfangen ihn als den Gekreuzigten und Auferstandenen im Brot und Wein des Abendmahls. Wir singen das Bekenntnis Johannes' des Täufers in jedem unserer Gottesdienstes und beten damit den in Brot und Wein gegenwärtigen Christus an: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd' der Welt, erbarm dich unser“ und „gib uns deinen Frieden“. Am Zeugnis Jesajas orientiert sich Paul Gerhardt in seinem Choral „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“. Doch enthalten schon diese ersten Worte eine deutliche Verschiebung: Er geht, geht selbst und wird nicht geführt. Er geht, um zu tragen und zu büßen. Er geht dahin, ergibt sich, entsaget, nimmt an und schweigt nicht, sondern spricht: „Ich will's gern leiden.“ Dieses Lämmlein tut, was es tut, bewusst und aktiv, wenn er in seine Passion geht.

Paul Gerhardt benutzt die Verkleinerungsform „Lämmlein“ nicht ohne tieferen Sinn, denn wir alle haben sofort das flauschige, weiße Tierlein vor dem inneren Auge, das Bild makelloser und vollkommener Unschuld, das wir schützen sollten vor dem Wolf, der es reißen will. Dabei schützt dieses Lämmlein uns vor uns und jedem Wolf, der uns reißen will, wenn der Mensch dem Menschen zu Wolf wird; seine Schwäche ist seine Stärke für uns, und seine Unschuld nimmt unsere Schuld auf sich. Er opfert sich auf der Würgebank, und plötzlich steht dann doch der Schmerzensmann vor Augen, den die Menschen bespuckt und geschlagen haben, über den sie sich belustigten, den sie verhöhnten, wie es Menschen auch heute tun überall auf der Welt mit politischen Gegnern, mit Kriegsgefangenen, mit Frauen, die erniedrigt und misshandelt werden. Gerhardt wird das vor Augen gehabt haben im 30-jährigen Krieg, die grausame Verrohung, zu der Menschen fähig sind und fähig bleiben. Doch dann wird deutlich, wer allein dieses Lämmlein ist: Kreuz und Tod – das ist Jesus Christus, in die Welt voller Schuld gekommen, um die Kinder dieser Welt zu erretten.

Nicht gedrängt von einem zornigen und rachsüchtigen Vater, wie es die alte Sühnopferlehre der Kirche verkündete, sondern freiwillig, sogar „gern“. Kaum zu glauben, schwer erträglich zu hören, aber wahr. Gern – für uns, damit wir nicht in Kreuz und Tod versinken.

Lange ist das her – auch schon zu Zeiten Paul Gerhardts. Er war so wenig Zeitzeuge wie wir, kannte diese Heilstat Jesu nur aus der Verkündigung als Mitte des Evangeliums, aber sah und erlebte andererseits, wie sehr Sünden aller Sünder zum Unheil der Welt und ihrer Kinder führten durch Krieg und Weltenbrand. Wie wichtig daher, dass das Lämmlein mit seiner einmaligen Tat sich als Freund und Heiland in die Seele einbrennt. Heiland nicht nur in der Krippe – das süße Kind, das unschuldige Lamm. Heiland auch am Kreuz voller Angst, Striemen, Leid und Tod. Es ist derselbe – und da wird es ernst, sehr ernst. Von Gott her haben wir verdient, was ihm geschieht. Doch, Gott sei es geklagt, es braucht Gott gar nicht, um solches Leiden über die Welt zu bringen. Das schaffen wir Menschen ganz allein und drohen darum verloren zu gehen.

Das zu verhindern, ist Christus gekommen. „Geh hin, mein Kind“ spricht der himmlische Vater. Ja, er ist zornig über diese Welt, die er gut geschaffen hat; über seine Menschheit, der er Gebote gegeben hat, um friedlich zusammenzuleben und sich gegenseitig zu achten. Aber Gott spürt über seinem Zorn seine unauslöschliche Liebe, seinen Willen zu heilen und zu retten. „Geh hin, mein Kind.“ Tiefer Schmerz und noch tiefere Liebe. Du kannst und sollst sie erlösen, sagt er

seinem Sohn. Der Preis ist hoch, doch Gott nicht zu hoch, denn er und der Sohn sind eins. Er gibt mit ihm sich selbst ins Sterben und ins Bluten.

Jesus bestätigt diese untrennbare Einheit mit dem Vater: „mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen.“ Ich und der Vater sind eins.

Paul Gerhardt lässt uns Zeugen werden dieses himmlischen Dialogs zwischen dem Vater und dem Sohn – Analyse der Weltwirklichkeit und starke Gefühle über diese verdorbene Menschheit, aber kein Hass, keine Vergeltung, keine Sühne des machtlosen Sohnes, damit der grausame Vater befriedigt wird. Vielmehr schmerzliche Ehrlichkeit, Wertschätzung und ein Ringen um diese Menschheit, um uns, weil dieser Vater und dieser Sohn so unendlich lieben.

Darauf legt Gerhardt den Akzent, wenn er nun in einen Lobpreis ausbricht: „O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst – was nie kein Mensch gedacht – Gott seinen Sohn abzwängen.“ Das ist die Mitte der Passion – die verborgene Liebe, die am Kreuz und im Tod des Sohnes offenbar wird und sich am Ostermorgen vollendet.

Der Sündlose stirbt für die Sünder, weil er so unendlich liebt, weil sein himmlischer Vater so unendlich liebt.

Hier spielt der Theologe Gerhardt mit der Schrift und führt uns vom Johannesevangelium und seinem großen, österlichen Satz: **Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** hin zum Hohenlied Salomos im Alten Testament, wo es heißt **Denn Liebe ist stark wie der Tod.** Gerade weil sie so stark ist und weil es hier nicht allein um die Liebe zweier Menschen zueinander geht, sondern Gott der eine Liebende ist, darum wird durch diese Liebe im Tod der Tod schon überwunden: die „springenden Felsen“, die Gerhardt erwähnt, beziehen sich auf jene Worte des Matthäusevangeliums, die davon berichten, dass im Moment des Todes Jesu nicht nur der Vorhang im Tempel von Jerusalem in zwei Stücke zerriss, sondern zugleich die Erde erbebt und die Felsen zerrissen und die Gräber sich auftaten und viele Leiber der entschlafenen Heiligen aufstanden.

Nach dieser Erkenntnis folgt für Paul Gerhardt mit einem Seufzer der Erleichterung über die Rettungstat Jesu sein aus tiefstem Herzen und tiefster Seele gesprochenes Bekenntnis: „Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen.“ Wie könnte ich anders als mit Liebe auf die Liebe Gottes und seines Mensch gewordenen Sohnes antworten. Er hat die Arme am Kreuz ausgebreitet. Als Liebesarme deutet Gerhardt diese Arme, die mich nur nicht fassen und umarmen können, weil sie festgenagelt sind, die aber in Wirklichkeit ausgebreitet sind, um mich wie ein geliebtes Kind in die Arme zu schließen. So will ich es auch tun – dich umfassen, dein Licht suchen in meinem oft dunklen Herzen. In mir will ich dich finden und will mich dir zum Eigentum verschreiben bis in alle Ewigkeit.

Paul Gerhardt spricht von einer Christusminne, die sein Inneres so umfassend erfüllt, dass fortan jede Drangsal und jeder Schicksalsschlag dadurch erträglich werden. Im Kreuzesopfer Christi, in der Hingabe Gottes für ihn als Sünder und sterblichen Menschen erkennt er die Liebe Gottes, mit der er geliebt ist. Wie sollte er nicht diese Liebe an sich und in sich wirken lassen? Wie ihr nicht trauen selbst in dunkelsten Stunden des Lebens, selbst im Tod, weil sie stärker ist? Wie nicht unendlich dafür danken, wieder lieben und ein Opfer des Lobes darbringen?

Aus dem Tun des Lämmleins erwächst der glaubenden Seele eine Heilsgewissheit, die durch das Leben trägt und diesen Glaubenden am Ende im Gericht bestehen lässt – und als geschmückte Braut an die Seite des Lammes stellt. Wer so glaubt, der glaubt wohl. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserm Herrn.

Amen.

### **Fürbitten:**

Lasst uns beten:

Gott, gerecht und gnädig, in deiner Gegenwart scheint Hoffnung auf. Du willst das Heil für alle Menschen.

In den Konflikten und Kriegen dieser Tage bitten wir um deine Nähe.

Führe zusammen, die einander bekämpfen an so vielen Orten unserer Welt, damit Hass und Streit aufhören. Öffne die Augen der Streitenden füreinander, damit sie im anderen Bruder und Schwester erkennen. Hilf den Brückenbauern, damit die Völker zum Frieden finden. Lass deine Herrlichkeit aufscheinen und erhöre uns, wenn wir rufen: Herr, erbarme dich.

Inmitten unserer Welt bist du gegenwärtig. Leid und Qual nimmst du auf dich.

Mit Sorge schauen wir auf die Weinenden und Trauernden und bitten um deinen Trost. Nimm die Leidenden unter deinen Schutz, damit die Schmerzen an Leib und Seele aufhören. Zeige dich, damit die Angst weicht; rühre die Herzen der Trauernden an, damit sie aufatmen können. Lass deine Herrlichkeit aufscheinen und erhöre uns, wenn wir rufen: Herr, erbarme dich.

Dein Atem belebt die Schöpfung. Von dir ist alles, was wir sind und haben.

Ohne deine Liebe sind wir verloren. Heile unsere Kranken, damit sie dich wieder loben. Geleite die Kinder und Jugendlichen und bewahre sie vor allem Bösen, damit sie in dir den Weg zum Leben finden. Segne, die unserem Herzen nahe sind, damit wir gemeinsam deine Liebe mit unserem Leben bezeugen. Lass deine Herrlichkeit aufscheinen und erhöre uns, wenn wir rufen: Herr, erbarme dich.

Für das getaufte Kind bitten wir dich und das Paar, das seit 60 Jahren in der Ehe vereint ist.

Bleibe mit deinem Segen bei ihnen und schenke ihnen deine Liebe, dass sie Liebende bleiben und Liebende werden. Lass deine Herrlichkeit aufscheinen und erhöre uns, wenn wir rufen: Herr, erbarme dich.

Dein Wort richtet und vergibt. Du berufst uns und rettetest uns. Leite uns in diesen Wochen vor Ostern. Führe uns hinein in das Geheimnis der Passion deines Sohnes. Lass deine Herrlichkeit aufscheinen und erhöre uns. Wir bitten dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unserem Herrn und Bruder. Er lebt mit dir und dem heiligen Geist heute und in alle Ewigkeit.

### **Michel-Segen März 2026:**

Wie Sonnenstrahlen am Morgen nach dunkler Nacht,  
die die dich an der Nase kitzeln

Wie eine Hand, die deine nimmt,  
wenn du nicht weißt, wie es weitergeht

Wie das erste Vogelgezwitscher nach einem langen kalten Winter,  
das den Frühling verkündet

So segne dich der dreieinige Gott – mit Licht und Herzenswärme und lieblichen Tönen. Amen.